

Paul Hazard: Die Herrschaft der Vernunft. Das Europäische Denken im 18. Jahrhundert. 1949 (Hoffmann und Campe) Hamburg. Titel des Originals im Französischen: La Pensée Européenne au XVIIIe siècle de Montesquieu à Lessing. Erstveröffentlichung: 1947 bei Boivin & Cie in Paris.

Hazard faßt die Kapitel seines Buches im Vorwort kurz zusammen. Zu dem Kapitel mit dem Titel „Der Prozeß gegen das Christentum“ heißt es dort¹:

Das Schauspiel, dem wir beigewohnt haben, ist dies: zunächst erhebt sich ein großer kritischer Lärm; das neue Geschlecht beschuldigt seine Vorgänger, sie hätten ihm eine üble gesellschaftliche Verfassung voll Leiden und Illusionen hinterlassen; all die verflossenen Jahrhunderte seien auf nichts als Unglück hinausgelaufen. Und aus welchem Grunde? – So strengen sie denn in aller Öffentlichkeit einen Prozeß an, einen Prozeß von solcher Kühnheit, daß zunächst nur einige Wagehälse im Verborgenen die ersten Anklageschriften aufsetzten. Bald wird klar, wer angeklagt ist: Christus. Das 18. Jahrhundert begnügt sich nicht mit einer Reformation, es will das Kreuz zu Boden schlagen, den Gedanken einer Mitteilung Gottes an die Menschen, einer Offenbarung, auslöschen und die religiöse Auffassung des Lebens vernichten.

Wir heute wissen, was folgte: Die Kritik zum einen des religiösen Glaubens an eine übernatürliche Offenbarung und zum anderen des Festhaltens an einer sozialen Ordnung nach den Grundsätzen eines natürlichen Sittengesetzes – die Kritik nämlich durch eine mutmaßlich auch sich selbst analysierende menschliche Vernunft zur Zeit der Aufklärung z e r s t ö r t geradezu das natürliche sittliche Empfinden als auch das Urvertrauen des Menschen sowohl in die Tauglichkeit seiner Sinne für eine natürliche Weltwahrnehmung als auch in diejenige seiner Vernunft, erkennen zu können, ohne Wie und Was eben dieses Erkennenkönnens zunächst selbst analysieren zu müssen, fragmentarisiert mit der Segmentierung von Mensch und Welt in die Komplemente einer dezidiert nicht-heilen Ganzheit alles Sein zum Vorbewußten und das Bewußtgewordene zum Daseienden, mithin das Leben zum Ereignisraum eines angeblich auf Selbstvervollkommnung angewiesenen Willens – sei es der eines „Weltgeistes“ oder der einer menschlichen „Rationalität“, so daß es nicht verwunderlich ist, wenn am vorläufigen Ende der Apotheose der menschlichen Vernunft im letzten Jahrhundert und in unseren Tagen erneut ein ebenso unmenschlicher wie unvernünftiger Staatsapparat alle Individualität und Kreativität autonomer Persönlichkeiten erstickt sowie jede Tradition zu vernichten trachtet, indem er den Geltungsanspruch dieser drei in ein sogenanntes Reich der Mythen und Märchen verbannt und seine eigene Geist-Kontur zur schlüssigen Form der mutmaßlich notwendigen Verwirklichung einer Sozialgeschichte erklärt, deren Telos in der Bildung eines Gemeinschaftskörpers aus qua Egalisierung gerechtmachten menschlichen Trägern einer indes nicht weniger lebenswidrig denn unorganisch anmutenden Maschinerie einer politisierten und autoreferentiellen Strategie der Inszenierung jener Vernunft liegt, welche Vernunft – nicht erst seit dem 18.

¹ Textauszüge aus dem Vorwort des Autors sind in dieser Abschrift hier am linken Druckbildrand einen halben Zentimeter eingerückt. Der Text dieser Auszüge findet sich in der nachgewiesenen dt. Ausgabe auf den Seiten 24 und 25.

Jahrhundert, seit diesem jedoch in besonderem Maße – antrat, die Welt und den Menschen zu retten. – Wovor zu retten und wozu – fragen wir.

Vor der Leere, welche der Kahlschlag eben dieser selbsternannten Vernunft zurückließ:

Diese verwegenen Geistes gedachten aber auch[,] wieder aufzubauen: das Licht ihrer Vernunft würde die große Finsternis zerstreuen, von der die Erde bedeckt war; sie würden den Plan der Natur entdecken und brauchten ihm dann nur zu folgen, um das verlorene Glück wiederzufinden.

Es geht um nichts weniger denn um eine Neuschöpfung, um eine Umkehrung der Schöpfungsrichtung aus der Perspektive des sich selbst vergottenden Menschen, um die Wiedereroberung des Paradieses mit den Mitteln eines Geistes, der festlegen können will, was als gut und was als böse zu gelten habe, und welcher nichts mehr im Sinne hat, als das Ewige Leben zu erlangen, und zwar zu seinem Preis.

Sie würden ein neues Recht schaffen, das nichts mehr mit dem göttlichen Recht zu tun hätte, eine neue, von aller Theologie unabhängige Moral und eine neue Politik, die aus Untertanen Bürger machen würde.

Ein Recht nämlich, welches alles das verurteilt, was nicht „gleich“ ist, sondern anders, indem sie das Andere zum Gleichen erklären und die Gleichheit des Anderen zur Pflicht sowie die 'Andersheit' der allzuvielen Gleichen zur Kür einer neuen, gerechten Ordnung machen. – Eine Moral ohne Geschichte, aus Sätzen ohne Pause, ohne Komma: ein Programm sittenloser Setzungen, äußerliche, kalte Regeln; Positionen und Perspektiven indes einer Mauer aus Vorverurteilungen. – Nicht länger die Politik eines 'Menschen', sondern zu Macht gewordener Strom materieller Instinkte in einer Massengesellschaft nun erst recht des Kampfes aller gegen alle.

Wie erziehen die ihre Kinder? Was versprechen die Demagogen den geistlos Umherirrenden allen Alters? Wem dient das Ganze?

Um zu verhindern, daß ihre Kinder in die alten Irrtümer zurückfielen, würden sie neue Erziehungsgrundsätze aufstellen. Dann würde der Himmel auf die Erde niedersteigen. In den schönen, lichten, von ihnen errichteten Gebäuden würden die Geschlechter gedeihen, die ihre Daseinsberechtigung, ihre Größe und ihr Glück nicht mehr anderswo als in sich selbst zu suchen brauchten. Wir werden sie bei ihrer Arbeit beobachten, ihre Entwürfe und die Grundmauern ihres Idealstaates sehen: *des Staates der Menschen*.

Ich kann nur sehr empfehlen, dieses Buch zu lesen! – Es ist hochaktuell!

Norbert Westhof
20. Juni 2009